Zeitschrift: Frauezitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1987-1988)
Heft: 24

Artikel: Entwicklungspolitik : Frauen werden vergessen
Autor: Hadorn, Madeleine / Sieber, Christine
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1054464

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Entwicklungspolitik

Frauen werden vergessen

Elisabeth Meyer
Foto: Christine Sieber

Die Situation der Frauen in der Dritten Welt ist für die schweizerische Entwicklungszusammenarbeit kaum ein Thema. Zwar haben verschiedene Organisationen die Projektstelle «Frauen und Entwicklung» finanziert. Die Zukunft der Stelle ist jedoch völlig offen – auch wenn Fachfrauen konkrete Massnahmen für die Frauenförderung fordern

Beim Thema «Frauen und Entwicklung» spürt die Entwicklungsexpertin Elisabeth Meyer oft Gleichgültigkeit oder gar Widerstand: «Es ist schwierig, die Frage in den Hilfswerken und Entwicklungsorganisationen überhaupt zu diskutieren», sagt sie. Meyer hat sich mit der Situation der Frauen in der Entwicklungszusammenarbeit eineinhalb Jahre lang auseinandergesetzt: Sie hat die von zehn Organisationen als Projekt finanzierte Stelle «Frauen und Entwicklung» geleitet. Ihr Fazit: «Frauen werden in der Projektarbeit einfach vergessen und als eigenständige Produzentinnen beispielsweise in der Landwirtschaft nicht wahrgenommen».

Dabei stellte Elisabeth Meyer bei den Organisationen oft einen «sehr egozentristischen Ansatz» fest: «Wir wissen oft sehr wenig über die Lebensumstände der Frauen». Nicht einmal die Daten würden geschlechtsspezifisch erhoben, kritisiert Meyer, die selbst jahrelang für die staatliche Direktion für Entwicklungszusammenarbeit und humanitäre Hilfe (DEH) in Afrika gearbeitet hatte.

Die Initiative für das Projekt «Frauen und Entwicklung» kam denn auch nicht von den Hilfswerken, sondern von Fachfrauen. An einer Tagung im Vorfeld der UNO-Frauenkonferenz zum Abschluss der Frauendekade 1985 beschlossen die Teilnehmerinnen, das Thema konkret anzugehen. Denn: Weltweit, hat die UNO errechnet, hat ein Drittel aller Familien ein weibliches Oberhaupt, produzieren Frauen mindestens die Hälfte aller Nahrungsmittel und setzen sich die armen Bevölkerungsschichten zunehmend aus Frauen und Kindern zusammen.

Elisabeth Meyer hat Arbeitsgruppen koordiniert, Informationen über die Situation der Frauen in der Dritten Welt und in der schweizerischen Projektarbeit gesammelt. Resultat ihrer Arbeit ist eine mehrseitige Resolution an die DEH und die Hilfswerke, in der Fachfrauen konkrete Massnahmen zur Frauenförderung – intern wie auch in der Projektarbeit – fordern. Denn bis jetzt hat sich keine Organisation speziell damit befasst. Dies zeigen zwei Umfragen, die Meyer bei den verschiedenen Hilfswerken gemacht hat: «Ausser der zwar sehr traditionellen Basler Mission hat keine Organisation einen Teil des Arbeitsaufwands für Frauenförderung bestimmt». Und kaum eine Organisation habe verbindliche finanzielle Mittel für diesen Bereich eingesetzt.

Entschieden wird von Männern

In den Organisationen selbst sind die Frauen denn auch schlecht vertreten. In den privaten Hilfswerken, recherchierte Elisabeth Meyer, machen die Frauen, die Projektentscheide fällen, gerade einen Drittel aus, in der DEH sind es mit 10 bis 15 Prozent noch weniger. Meyer ist überzeugt, dass die Organisationen «Druck brauchen – sowohl intern wie auch von aussen». Sonst, sagt sie, habe das Thema «Frauen und Entwicklung» keine Chance. Die Organisationen haben sich bis jetzt allerdings zurückgehalten. Nachdem die Projektstelle «Frauen und Entwicklung» Ende September auslief, hatten die Trägerorganisationen lediglich noch einen Restkredit von 4000 Franken bewilligt. Damit soll eine Gruppe von Frauen – darunter auch Elisabeth Meyer – bis Ende Jahr ein Konzept für die zukünftige Bearbeitung der Frauenfragen in der Entwicklungszusammenarbeit ausarbeiten.

Finanzielle Unterstützung?

Von diesem Konzept machen die meisten Organisationen eine weitere finanzielle Unterstützung abhängig. «Zum Thema sagen wir sicher Ja», meint beispielsweise Marie-Thérèse Roggo, Projektbearbeiterin beim HEKS, «aber nicht mehr in dieser Form». Roggo erwartet eine bessere und «vermehrt praxisbezogene» Zusammenarbeit. Dass sich eine Stelle von aussen mit dem Thema auseinandersetzt, hält auch Barbara del Pozo, Projektbearbeiterin bei Swissaid, für wichtig. Sie erhofft sich davon eine «Signalwirkung auf die Hilfswerke». Allerdings: «Ob die Swissaid eine solche Stelle weiterhin finanziert, hängt davon ab, ob das Konzept inhaltlich überzeugt», meint del Pozo.

Auf eine interne Lösung tendiert hingegen die Intercooperation: «Ich kann mir vorstellen, dass wir eine Frauenstelle schaffen», sagt Geschäftsleiter Rudolf Cannecker dazu. Und auch die DEH will sich nicht festlegen. Vizedirektor Rolf Wilhelm kann sich zwar vorstellen, «gewisse einzelne Aktionen und Projekte zu unterstützen». Dass die DEH eine Stelle mitfinanziert, schliesst Wilhelm «aus innenpolitischen Gründen» von vorneherein aus. Auch intern ist für die DEH Frauenförderung kaum ein Thema: Der Bundesrat hat im Sommer eine Motion von der damaligen Poch-Nationalrätin Barbara Gurtner abgelehnt, die die Schaffung einer Frauenstelle in der DEH forderte.

Trotzdem: Elisabeth Meyer ist davon Überzeugt, dass es weiterhin eine separate Stelle «Frauen und Entwicklung» braucht: «Man muss das Thema auf verschiedenen Ebenen absichern».

Madeleine Hadorn
Christine Sieber